



Auslands- investitionen 2021

Sonderauswertung der DIHK-Konjunktur-
umfrage vom Jahresbeginn 2021

 **Gemeinsam WirtschaftStärken**

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

IHK

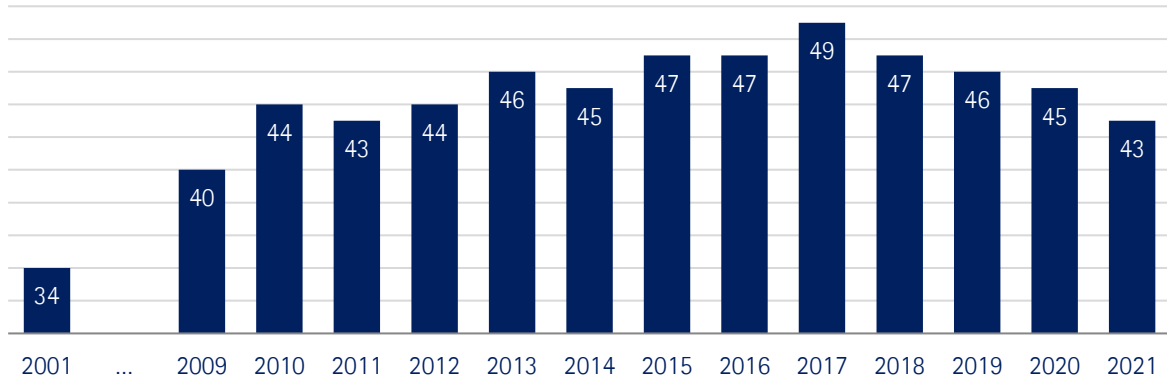
Deutsche
Industrie- und Handelskammern

DIHK-Umfrage Auslandsinvestitionen der Industrie 2021

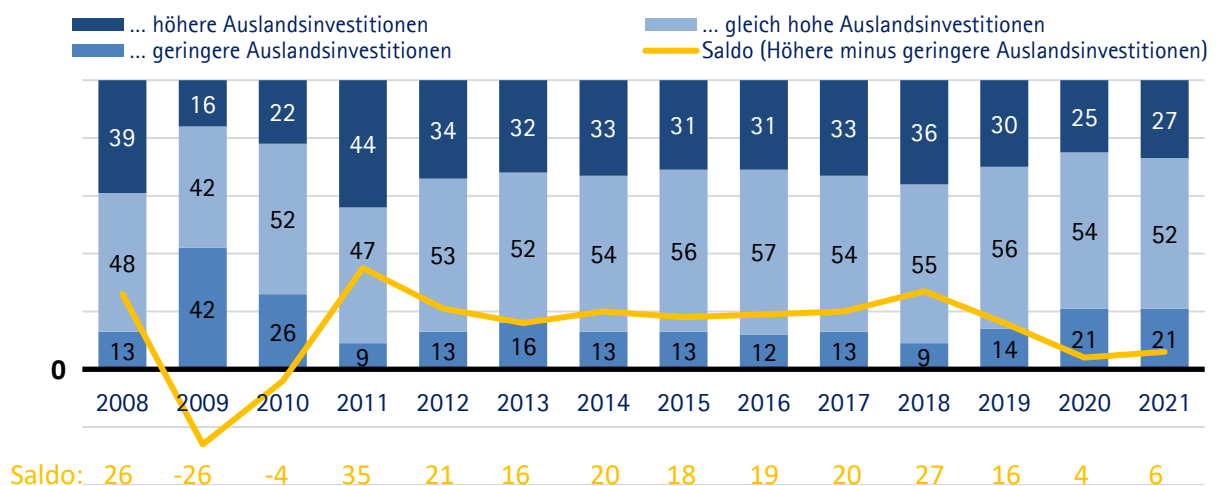
Von den mehr als 2.000 zu Jahresbeginn befragten Industrieunternehmen planen nur 43 Prozent, im Ausland zu investieren – so wenige wie zuletzt vor zehn Jahren (Spitzenwert 2017: 49 Prozent). Während dabei der Anteil der mittelständischen Industriebetriebe (bis 500 Mitarbeiter) von 37 Prozent (2020) auf 34 Prozent sinkt, steigt der Anteil bei den größeren Industrieunternehmen ab 1.000 Mitarbeiter auf ein Rekordhoch von 83 Prozent, die ein Engagement im Ausland planen.

Die Unternehmen, die sich im Ausland engagieren wollen, planen unter dem Strich mit leicht erhöhten Budgets: 27 Prozent wollen 2021 ihre Auslandsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr ausweiten und 21 Prozent planen Kürzungen. Der Saldo beläuft sich damit auf sechs Punkte und verbessert sich erstmals seit 2018 wieder gegenüber der Vorumfrage (Jahresbeginn 2020: vier Punkte). Der Zuwachs ist folglich allerdings nur ein geringer. Auch ist das Saldenniveau noch weit entfernt vom Durchschnittssaldo der vergangenen zehn Jahre (20 Punkte).

Anteil der deutschen Industrieunternehmen mit Auslandsinvestitionen in Prozent



Von den Industrieunternehmen, die im Ausland investieren wollen planen ...

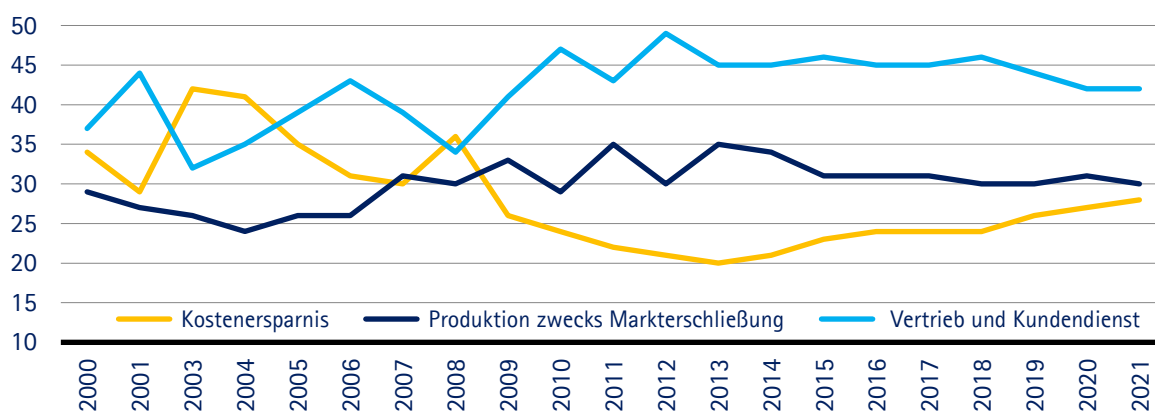


Investitionen zur Kostenersparnis werden relevanter

Von den Industrieunternehmen, die 2021 mit steigenden Investitionen im Inland kalkulieren, planen 59 Prozent mit steigenden Investitionen im Ausland; 2020 waren es 53 Prozent. Vor dem Hintergrund der Coronavirus-Pandemie beabsichtigt ein beachtlicher Teil der Industriebetriebe, in die Diversifikation seiner Lieferketten im Ausland zu investieren.¹ Das zentrale Motiv, im Ausland zu investieren, bleibt der Vertrieb und Kundendienst. Der Anteil liegt unverändert bei 42 Prozent. Von kontinuierlich mehr Unternehmen werden hingegen die Kostengründe als Investitionsmotiv angegeben (28 Prozent; 2020: 27 Prozent; 2013: 20 Prozent) – und zwar auf Kosten der Markterschließung (30 Prozent; 2020: 31 Prozent; 2013: 35 Prozent). Aus Kostengründen im Ausland zu investieren, wird seit 2013 für immer mehr Unternehmen relevant – der aktuelle Wert ist der höchste seit 2008.

Motive der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen

in Prozent; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen



Inländische Investitions- und Beschäftigungspläne von Industrieunternehmen, die im Ausland investieren (Saldo in Punkten)											
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Inländischer Investitionssaldo der Industrieunternehmen ...											
... insgesamt	27	14	2	12	11	12	14	27	16	-1	-1
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	37	17	6	18	17	16	21	35	17	-9	4
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	32	9	-5	13	11	7	15	27	8	-12	-8
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	40	16	7	21	17	14	18	35	15	-2	12
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	38	21	10	18	20	21	25	38	23	8	7
Inländischer Beschäftigungssaldo der Industrieunternehmen ...											
... insgesamt	16	8	-4	5	2	4	7	21	10	-10	-9
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	29	15	1	12	6	8	16	31	15	0	-5
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	19	-1	-14	-1	-7	-5	2	13	0	-24	-22
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	30	15	-1	13	10	5	12	31	13	-15	0
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	34	20	9	17	10	16	24	39	24	3	2

¹ Vgl. DIHK-Umfrage „Going International“ 2021, <https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/international/going-international>

Von den Unternehmen, die im Ausland hauptsächlich aus Kostengründen investieren wollen, sehen 64 Prozent in der heimischen Inlandsnachfrage (2020: 61 Prozent); 57 Prozent in der Auslandsnachfrage (2020: 54 Prozent) sowie 42 Prozent in Energie- und Rohstoffpreisen (2020: 39 Prozent) ein Risiko für ihre geschäftliche Entwicklung. Im Unternehmensdurchschnitt geben 30 Prozent der Betriebe an, dass Energie-/Rohstoffpreise ein Geschäftsrisiko darstellen. Unternehmen mit Kostenreduzierungsplänen im Ausland planen im Inland restriktiver als der Rest der Industrie – sowohl bei den heimischen Beschäftigungsplänen (Beschäftigungssaldo: minus 22 Punkte, Gesamtindustrie: minus neun Punkte) als auch bei den inländischen Investitionsplänen am jeweiligen Standort (Investitionssaldo: minus acht Punkte, Gesamtindustrie: minus einen Punkt).

Beliebte Ziele: Eurozone, China und Nordamerika

Zentraler Investitionsstandort für die deutsche Industrie bleibt die Eurozone. 65 Prozent der Industrieunternehmen nach 63 Prozent in der Vorumfrage wollen hier investieren. Auch die geplanten Budgets steigen etwas: Der Investitionssaldo aus „höheren“- und „geringeren“- Investitionen verbessert sich leicht um einen auf elf Punkte. Dabei will rund jedes zweite Unternehmen in den Ausbau von Vertrieb und Kundendienst investieren (51 Prozent). Ähnlich hoch wie im weltweiten Durchschnitt sind die Pläne, um aus Kostengründen in den Auf- oder Ausbau von Produktionskapazitäten zu investieren (27 Prozent) – Nearshoring scheint für die Unternehmen wieder wichtiger zu werden. Überdurchschnittlich viele Betriebe aus dem Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe (82 Prozent) sowie aus der Glas, Keramik- und Steineverarbeitung (71 Prozent) wollen in der Eurozone investieren. Auch der Fahrzeugbau (64 Prozent, Vorumfrage: 72 Prozent), die Hersteller von Kraftwagen und hochwertigen Kraftwagenteilen (69 Prozent, Vorumfrage: 71 Prozent) sowie Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung (74 Prozent, Vorumfrage: 79 Prozent) nehmen die Eurozone als Ziel ihrer investiven Engagements weiterhin ins Visier.

Ebenso werden die sonstige EU (wie Polen, Tschechien, Ungarn) sowie die Schweiz und Norwegen für mehr Unternehmen attraktiver (23 Prozent nach 21 Prozent in der Vorumfrage). Deren Investitionspläne verdoppeln sich per Saldo gegenüber der Vorumfrage auf aktuell plus 20 Punkte. Dabei rückt das Kostenmotiv stärker in den Vordergrund (22 Prozent, Vorumfrage: 17 Prozent). Das legt die Vermutung nahe, dass die deutschen Industriebetriebe diese Standorte vermehrt für Nearshoring verwenden. In diese Region wollen unter anderem auch zwei Drittel derjenigen deutschen Unternehmen investieren, die im Zuge des Brexits eine Verlagerung ihrer Investitionen aus dem Vereinigten Königreich in andere Märkte anstreben.² Für mehr Spitzentechnologieunternehmen aus dem Elektro-Bereich sind Investitionen in dieser Region von Interesse (31 Prozent, Vorumfrage: 24 Prozent) – so auch für den hochwertigen Maschinenbau (18 Prozent, Vorumfrage: 11 Prozent). Mehr als doppelt so viele Unternehmen in der Gummi- und Kunststoffindustrie planen zudem ihre Präsenz auszuweiten (22 Prozent, Vorumfrage: 10 Prozent). Hingegen wollen etwas weniger Hersteller von Kraftwagen und hochwertigen Kraftwagenteilen (30 Prozent, Vorumfrage: 39 Prozent) als auch Chemie- und Pharmaunternehmen (16 Prozent; Vorumfrage: 18 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr in der sonstigen EU aktiv sein.

Eine besondere Konstellation ergibt sich in den Investitionsbeziehungen zum Vereinigten Königreich. Hier wollen wieder mehr Unternehmen als zuletzt ihre Präsenz ausweiten (10 Prozent, nach sechs Prozent in der Vorumfrage) – bei den größeren Unternehmen sind es sogar noch etwas mehr (12 Prozent der Unternehmen ab 200 Mitarbeitern und 15 Prozent der Unternehmen ab 1.000 Mitarbeitern). Im Vordergrund stehen dabei aber vor allem Investitionen in den Vertrieb und Kundendienst (erneut 73 Prozent) – der höchste Wert im Vergleich der Zielregionen. Dieser Befund legt den Schluss nahe, dass der gestiegene Anteil an investierenden Unternehmen vor allem mit der Gründung von Vertriebsniederlassungen zu tun hat, um mit den neuen Regularien infolge des Brexits zurechtzukommen. Unverändert zur Vorumfrage spielen Kostengründe nur für einen kleinen Teil der Betriebe (5 Prozent) eine Rolle, 22 Prozent der Unternehmen wollen aufgrund der Markterschließung im Vereinigten Königreich investieren. Mit einer stärkeren Präsenz vor Ort und damit einer größeren Marktnähe gehen auch gewisse Vorteile einher, etwa weniger Logistikprobleme, von denen laut Brexit Sonderauswertung aktuell 58 Prozent der deutschen Unternehmen mit Geschäftsbeziehungen ins Vereinigte Königreich berichten, verringerte Wechselkursrisiken – hier zeigen sich 27 Prozent betroffen – sowie geringere nicht-tarifäre Handelshemmnisse (25 Prozent).

² Vgl. Brexit-Sonderauswertung der IHK-Umfrage Going International

Auch in Ost-/Südosteuropa, Russland und der Türkei steigt zwar der Investitionssaldo (20 Punkte, Vorumfrage: 15 Punkte) – doch mit 15 Prozent nach 16 Prozent in der Vorumfrage nimmt der Anteil der Unternehmen, die dort investieren wollen, leicht ab. Von den Betrieben, die in dieser Region aktiv sind, planen erneut mehr als die Hälfte in den Auf- und Ausbau von Vertrieb und Kundendienst zu investieren (55 Prozent) und 27 Prozent in die Markterschließung (Vorumfrage 19 Prozent) – die Kostenersparnis rutscht damit auf den letzten Platz (19 Prozent nach 26 Prozent). Mit mehr Aktivitäten in dieser Region planen vor allem die Hersteller von Kfz-Teilen und -Zubehör (36 Prozent, Vorumfrage: 32 Prozent), das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe (19 Prozent, Vorumfrage: 13 Prozent) sowie Chemie- und Pharmabetriebe (15 Prozent, Vorumfrage: zehn Prozent).

Ein merklich höheres Investitionsvolumen deutscher Industriebetriebe ist in den kommenden zwölf Monaten auch in China geplant (Anstieg von zwölf auf 20 Punkte). Auch wollen mehr Unternehmen dort als bislang investieren (39 Prozent nach 36 Prozent). Dabei hat fast jedes zweite Unternehmen, das im Reich der Mitte investieren möchte, den Vertrieb und Kundendienst im Blick (49 Prozent, Vorumfrage: 43 Prozent) und fast jedes Dritte die Markterschließung durch eigene Produktionsstätten vor Ort (32 Prozent, Vorumfrage: 37 Prozent). Unter den Maschinenbauern möchte gut jeder zweite in diesem Jahr in China investieren (51 Prozent nach 42 Prozent); bei den Elektrotechnikern sind es 46 Prozent (nach 43 Prozent) und in der Chemie- und Pharmabranche 42 Prozent (nach 35 Prozent). Deutliche Abstriche nehmen hingegen die Hersteller von Kraftwagen sowie hochwertigen Kraftwagenteilen vor (auf 62 Prozent nach 71 Prozent) – die Eurozone ist 2021 für sie die Region, in der die meisten von ihnen investieren möchten (mit 69 Prozent der Nennungen).

Zwar steigen auch die Investitionsbudgets in das nichtchinesische Asien (auf 17 Punkte, Vorumfrage: 13 Punkte) – allerdings wollen etwas weniger Unternehmen in dieser Region investieren (25 Prozent nach 28 Prozent in der Vorumfrage), auch hier vor allem in den Vertrieb und Kundendienst (erneut 53 Prozent). Während mehr Kfz-Bauer (40 Prozent, Vorumfrage: 33 Prozent), Elektrotechniker (32 Prozent, Vorumfrage: 29 Prozent) und Betriebe aus Glas, Keramik und Steinerarbeitung (31 Prozent, Vorumfrage: 27 Prozent) Investitionen im Asien/Pazifik-Gebiet (ohne China) tätigen wollen, treten die Maschinenbauer (30 Prozent, Vorumfrage: 34 Prozent), die Unternehmen aus Chemie- und Pharma (25 Prozent, Vorumfrage: 32 Prozent) sowie aus Gummi- und Kunststoff (14 Prozent, Vorumfrage: 31 Prozent) auf die Bremse.

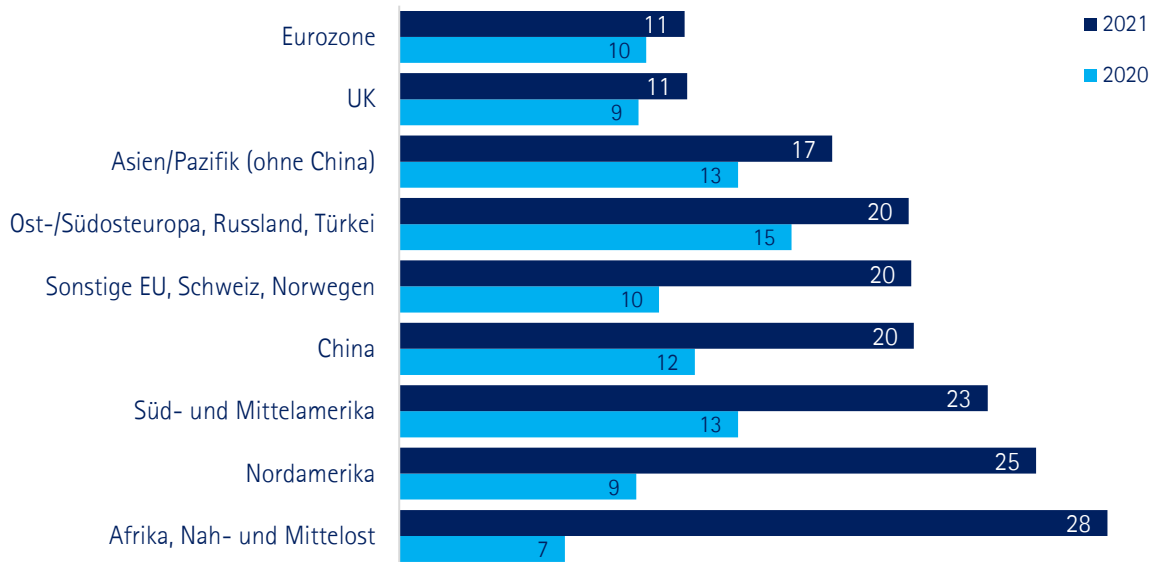
Die Investitionspläne der auslandsaktiven Unternehmen für Nordamerika werden kräftig nach oben geschraubt (25 Punkte, Vorumfrage: neun Punkte). Gleichzeitig steigt die Anzahl der auf dem Markt aktiven Unternehmen (auf 35 nach 31 Prozent), vor allem um die Kundennähe vor Ort durch Vertriebs- und Kundendienststrukturen stärker auszubauen (57 Prozent nach 54 Prozent) – sowie für die eigene Produktion zur Markterschließung (30 Prozent nach 32 Prozent). Überdurchschnittlich viele Betriebe aus dem hochwertigen Maschinenbau (57 nach 36 Prozent), aus Chemie- und Pharma (44 Prozent nach 25 Prozent) sowie aus der Metallerzeugung und -bearbeitung (42 Prozent nach 28 Prozent) planen in Nordamerika ihr Auslandsengagement – und auch viele Kfz-Bauer (45 Prozent nach 53 Prozent).

Die Region „Süd- und Mittelamerika“ verliert bei den auslandsaktiven Unternehmen an Bedeutung (14 Prozent, nach 20 Prozent in der Vorumfrage). Immerhin planen diejenigen, die dort investieren wollen mit höheren Budgets (23 Punkte nach 13 Punkten), vor allem in Vertrieb und Kundendienst (57 Prozent nach 51 Prozent). Viele Fahrzeug- und Maschinenbauer (21 bzw. 17 Prozent), aber auch Elektrotechniker und Chemische Betriebe (beide 16 Prozent) bleiben in dieser Region präsent – allerdings weniger als im vergangenen Jahr. Die Pandemie schränkt die Wirtschaft vielerorts erheblich ein; Geschäftsreisen aus dem Ausland finden praktisch kaum noch statt.

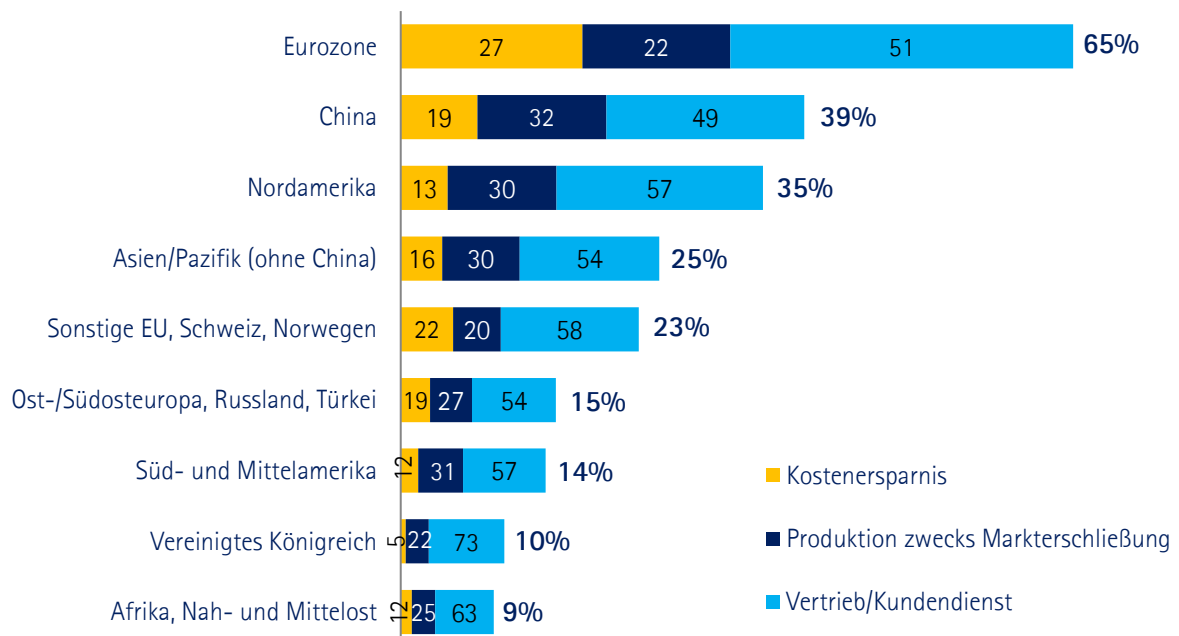
Der stärkste Anstieg bei den Investitionsplänen zeigt sich in der Zielregion Afrika, Nah- und Mittelost: Für diese Länder vervierfachen die deutschen Unternehmen ihre Investitionsbudgets gegenüber der Vorumfrage (auf 28 Punkte; Vorumfrage 7 Punkte). Gleichzeitig wollen aber etwas weniger Unternehmen als zuletzt dort investieren (neun Prozent nach 11 Prozent). Auch hier gewinnen Vertrieb und Kundendienst weitere Anteile hinzu (63 Prozent, Vorumfrage: 62 Prozent). Deutlich mehr Unternehmen aus dem Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe (17 nach zwei Prozent), elektrische Ausrüster (13 nach elf Prozent) sowie Kfz-Bauer (33 Prozent nach 26 Prozent) wollen dort investieren. Diese Region scheint sich für Nearshoring-Aktivitäten deutscher Unternehmen in den Industriesektoren zu positionieren.

Erwartete Auslandsinvestitionen nach Zielregion

Saldo aus höheren minus geringen Erwartungen in Punkten



In welchen Regionen investieren die Industrieunternehmen und mit welchem Funktionsschwerpunkt? Mehrfachnennungen möglich; in Prozent



Pharma und Fahrzeugbau-Unternehmen besonders auslandsaktiv

Spitzenreiter bei den Auslandsinvestitionen ist die Pharmazeutische Industrie, die ihre Investitionspläne für das Ausland gegenüber dem Vorjahr (Saldo 27 Punkte) deutlich ausweitet (aktueller Saldo 42 Punkte). Die Anzahl der Pharmaunternehmen, die Auslandspläne haben, sinkt dabei allerdings auf 50 Prozent (Vorumfrage: 62 Prozent). Gemeinsam mit der Chemie setzt die Pharmaindustrie abermals auf den Ausbau von Vertrieb und Kundendienst (47 Prozent, Vorumfrage: 43 Prozent). Auch das Kostenmotiv gewinnt etwas an Bedeutung (18 Prozent). Als Zielregion für Auslandsinvestitionen legt Nordamerika deutlich zu (44 Prozent, Vorumfrage: 25 Prozent). Ein überdurchschnittliches Engagement ist auch in China geplant (42 Prozent, Schnitt aller auslandsaktiven Industrieunternehmen: 39 Prozent),

Auch im Fahrzeugbau wird mit höheren Investitionsbudgets geplant: Mehr als ein Drittel (36 Prozent) plant hier mit Ausweitungen, 23 Prozent mit einer Reduktion. Der resultierende Saldo von 13 Punkten liegt acht Punkte höher als im Vorjahr (Saldo fünf Punkte). Dabei steigt auch die Anzahl der auslandsaktiven Fahrzeugbauer leicht an (58 Prozent, Vorumfrage: 56 Prozent) – so auch beim Kfz-Bau (60 Prozent, Vorumfrage: 59 Prozent). Beim geplanten Auslandsengagement zeigt sich die Kfz-Industrie sogar noch etwas expansiver (neuer Saldo: 22 Punkte nach minus zwei Punkten). Hauptmotiv für Auslandsinvestitionen im Fahrzeugbau bleibt das Kostenmotiv (48 Prozent), im Kfz-Bau hingegen überwiegt jetzt wieder die Markterschließung (52 Prozent) nachdem das Kostenmotiv 2020 mit 47 Prozent der Nennungen dominiert hat (2021: 41 Prozent). Der Fahrzeugbau setzt weiterhin auf die TOP-3-Destinationen Eurozone (64 Prozent), China (50 Prozent) und Nordamerika (38 Prozent), nimmt allerdings UK (13 Prozent; Vorumfrage: 6 Prozent) sowie die Region Afrika, Nah- und Mittelost (25 Prozent, Vorumfrage: 22 Prozent) stärker in den Blick. Zusätzlich wird für mehr Kfz-Bauer die Region Asien/Pazifik für ein Auslandsengagement relevant.

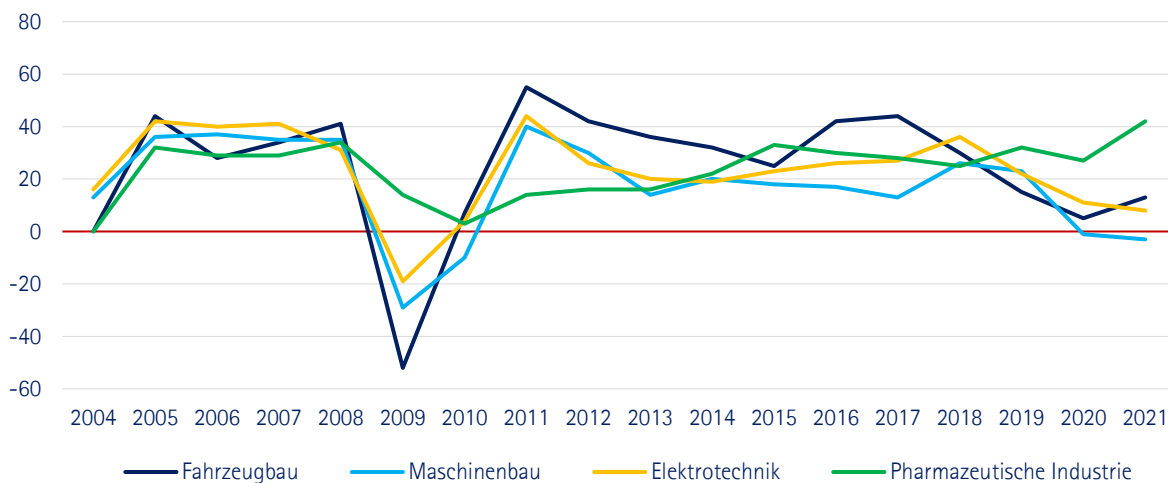
Im Bereich der Metallserzeugnisse sind ebenfalls per Saldo höhere Auslandsinvestitionen geplant als vor Jahresfrist: 34 Prozent der Unternehmen planen eine Ausweitung, 16 Prozent nehmen Kürzungen vor. Mit 18 Punkten ist der Saldo deutlich über dem Vorjahresniveau (Saldo minus vier) – und über dem Schnitt der Gesamtindustrie. Die höheren Auslandsvolumina werden dabei von etwas mehr Herstellern von Metallserzeugnissen geplant als zuletzt (38 Prozent, 2020: 37 Prozent). Die Markterschließung sowie das Kostenmotiv werden von etwas mehr Betrieben als zuletzt als Grund für ein Engagement im Ausland genannt (beide 33 Prozent, Vorumfrage: 31 Prozent) – vor allem in der Eurozone (72 Prozent, Vorumfrage: 62 Prozent).

In der Elektrotechnik wollen weniger Unternehmen als im Vorjahr im Ausland investieren (50 Prozent, Vorumfrage: 55 Prozent). Auch die Investitionspläne für das Ausland fallen geringer aus als vor einem Jahr (Saldo acht Punkte, nach 11 Punkten in der Vorumfrage). Investitionen aus Kostengründen (30 Prozent, Vorumfrage: 27 Prozent) sowie für den Vertrieb und Kundendienst (52 Prozent, Vorumfrage: 44 Prozent) werden für mehr Betriebe der Elektrotechnik interessant. Sie planen ein verstärktes Engagement in China, Asien/Pazifik (46 bzw. 32 Prozent, Vorumfrage: 43 bzw. 29 Prozent) sowie in der sonstigen EU, Schweiz und Norwegen (31 Prozent, Vorumfrage: 26 Prozent).

Im Maschinenbau plant ein Fünftel ihre Auslandsinvestitionen auszuweiten, dem gegenüber stehen 23 Prozent, die kürzen wollen. Der daraus resultierende Saldo (minus drei Punkte) liegt zwei Punkte unter dem vom Vorjahr (Saldo minus einen Punkt). Im Werkzeugmaschinenbau zeigt sich zwar eine Erholung (Saldoverbesserung um 17 auf minus 24 Punkte), allerdings bleiben die Betriebe, die Kürzungen vorsehen, weiterhin in der Überzahl. In beiden Sparten sinkt zudem die Anzahl der Betriebe, die mit einem Engagement im Ausland planen (auf 49 bzw. 44 Prozent). Der Maschinenbau setzt verstärkt auf das Motiv Vertrieb- und Kundendienst (56 Prozent, nach 53 Prozent in der Vorumfrage), während das Kostenmotiv als weniger bedeutend eingestuft wird (19 Prozent nach 22 Prozent in der Vorumfrage). Beim Werkzeugmaschinenbau hingegen legt das Kostenmotiv bei den Nennungen etwas zu (15 Prozent, Vorumfrage: 13 Prozent). Mehr Maschinenbauer als bislang wollen in China (51 Prozent, Vorumfrage: 42 Prozent) aber auch in UK investieren (12 Prozent, Vorumfrage: 5 Prozent).

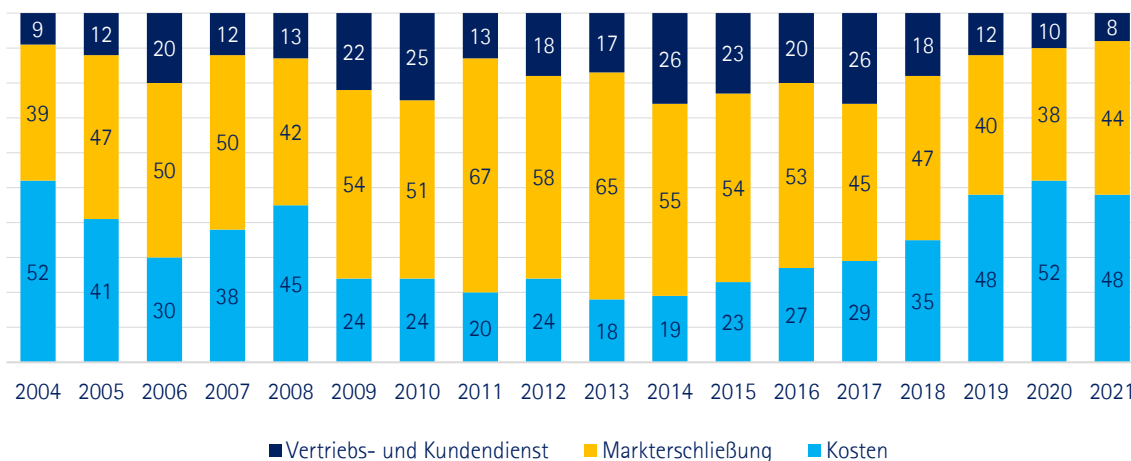
Auslandsinvestitionen der Unternehmen

Saldo aus höheren minus geringen Investitionen



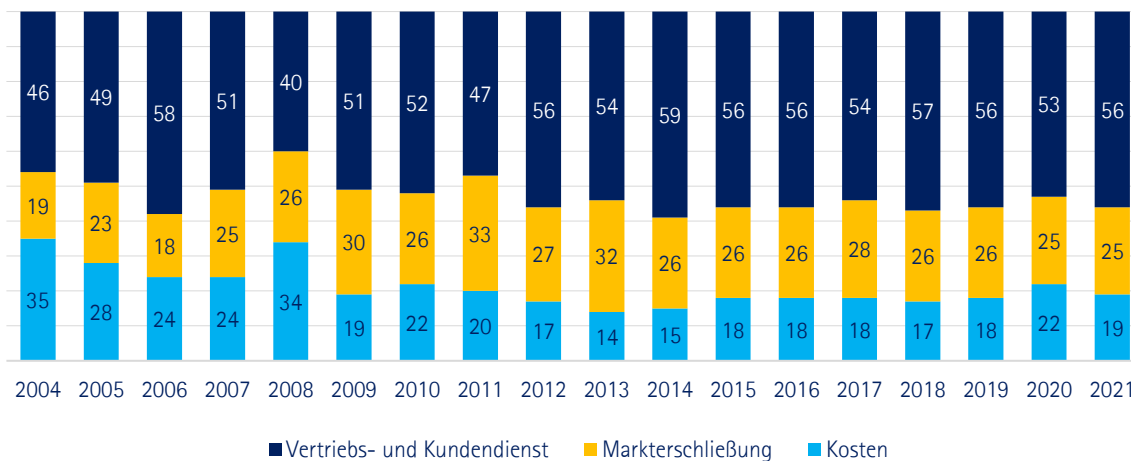
Motive für Auslandsinvestitionen der Fahrzeugbauer

Anteil in %



Motive für Auslandsinvestitionen der Maschinenbauer

Anteil in %



Mit der Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie vom Frühjahr 2021 legt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK) eine Untersuchung vor, die auf den Ergebnissen einer Zusatzbefragung im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage zu Jahresbeginn 2021 basiert. Diese Sonderauswertung setzt die DIHK-Befragung zu den Auslandsinvestitionen fort, die bis ins Jahr 1995 zurückreicht. Grundlage für die Ergebnisse sind jeweils repräsentative Umfragen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) unter ihren Mitgliedsunternehmen. Über 2.000 Unternehmensantworten aus dem Verarbeitenden Gewerbe dienen als Grundlage.

Impressum

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Bereich Energie, Umwelt, Industrie: Dr. Susanne Gewinnus

Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht: Simon Litsche

Herausgeber und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte

Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

DIHK Brüssel

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der Europäischen Union

19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles

Telefon : +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet

www.dihk.de

Facebook

www.facebook.com/DIHKBerlin/

Twitter

www.twitter.com/DIHK_News

Grafik

Sebastian Titze

Bildnachweis

<https://pixabay.com/>

Stand

März 2021